

## Yūrei in Kabuki und Bunraku

Yokoyama Yasuko

(Übersetzung: Slim Klai)

### Die Bühnenpräsenz des Schauspielers zählt

Die mir zugefallene Aufgabe ist es, zu beschreiben, wie Geister in den darstellenden Künsten Japans, besonders Kabuki und Bunraku, zur Aufführung gebracht werden.

Bei berühmten Geistern des Kabuki-Theaters denkt man zuerst an die weiblichen Figuren, wie Kasane, O-Iwa und O-Kiku<sup>1</sup>. Wie man anhand von Bühnenfotos [und Holzschnitten] eindeutig erkennen kann, sind O-Iwa und Kasane beide durch Geschwulste im Gesicht entstellt (vgl. Abb. 1 und 2). In der Volksüberlieferung heißt es, dass Kasane und O-Iwa „schon von der Geburt an abstoßende“ gewesen seien. Für das Kabuki hat man es so abgewandelt, dass eine schöne Frau durch einen bösen Vorfall entstellt wird. Man richtete es so ein, dass dieser Prozess der Verwandlung der Frau auf der Bühne gezeigt werden konnte. Der Geist einer hässlichen Frau ist zwar schon für sich gesehen unheimlich, doch wird noch eine dramatische Komponente hinzugefügt, wenn eine hübsche Frau plötzlich hässlich wird. Weil im Kabuki die äußere Erscheinung einer auftretenden Person auch deren Charakter widerspiegelt, wird durch die Verwandlung der Gesichter von Kasane und O-Iwa klar gezeigt, wie die beiden sich von schönen (d.h. guten) in hässliche (d.h. böse) Existenzen verwandeln. Da häufig Gelegenheit besteht, von diesen typischen Vertretern zu sprechen, möchte ich mich hier den männlichen Geistern (*yūrei*) widmen, die sonst häufig vernachlässigt oder gar vergessen werden.



Abb. 1: Darstellung der O-Iwa aus dem Kabuki-Stück *Tōkaidō Yotsuya kaidan* von dem Holzschnittkünstler Utagawa Kuniyoshi (1852). Quelle: Allen Memorial Art Museum.



Abb. 2: Onoe Baikō als Kasane im Jahr 1924. Quelle: Japan Arts Council.

Als Beispiel für männliche Geister möchte ich die Figur Seigen aufgreifen. Die Geschichte des Mönchs Seigen vom Kiyomizu-Tempel<sup>2</sup> wurde immer wieder aufgeführt und es wurde sogar eine ganze Werkgruppe mit dem Titel *Seigen Sakurahime Monogatari* („Die Geschichte von Seigen und der Kirschblütenprinzessin“) zusammengestellt. Die Handlung des Stückes *Seigen Sakurahime* besteht im Wesentlichen darin, dass der Mönch Seigen vom Kiyomizu-Tempel sich in der Schönheit der bezaubernden Sakurahime verliert, deswegen seinen Glauben verrät und getötet wird. Sein Geist sucht schließlich Sakurahime heim.

Es ist schon dramatisch, wenn ein ganz gewöhnlicher Mann, von einer Frau in den Wahnsinn getrieben, seinem Untergang entgegengeht, doch im Falle von *Seigen Sakurahime* ist der Protagonist nun überdies ein redlicher Mann des buddhistischen Klerus. Es ist besonders packend, wenn gerade solch eine Person die Vernunft durch Leidenschaft verliert und als Sklave der sinnlichen Begierde zu Grunde geht. Ursprünglich fand sich diese Handlung im *jōrun*<sup>3</sup> und wurde im Verlauf der Edo-Zeit<sup>4</sup> mehrmals theatralisch umgesetzt.

Die klassische Kabuki-Verarbeitung von *Seigen Sakurahime* ist die Version *Kiyomizu Seigen Rokudōmeguri* („Die Irrungen des Seigen vom Kiyomizu-Tempel“), geschrieben von Takeda Haruzō und Namiki Ōsuke, die im Sommer 1762 in Ōsaka im *Mimasu Daigorō*-Theater uraufgeführt wurde. Der Seigen wurde von dem Star-Schauspieler Nakamura Utaemon<sup>5</sup> verkörpert. Da Utaemons Spezialität große

Schurkenrollen wie Nippondaemon, Sokai Tokuzō und Saga no Iruka waren, war der Mönch Seigen für ihn eine naheliegende Rolle. In Schauspieler-Lexika, den sogenannten *hyōbanki*, steht zu Utaemons Seigen geschrieben, dass Frauen und Kinder, die ihn sahen, aufgrund seines furchteinflößenden Spiels Alpträume bekommen hätten.

Utaemons Darstellung von Seigen ist durch das Theaterskript von *Kiyomizu Seigen Gyōrikizakura* („Der Mönch Seigen vom Kiyomizu-Tempel und die magische Kirschblüte“) gut nachzuvollziehen. Seigen, der zufällig der Schönheit Sakurahimes verfällt, läßt wegen der Prinzessin Sünde auf sich und wird aus dem Tempel gejagt. Im Folgenden will er der Prinzessin, der er Kummer bereitet hat, helfen und es kommt dazu, dass er sie berührt. Just in diesem Moment spricht er: „Oh, wie bedauerlich ist es doch, dass ich in den Lehren Buddhas Zuflucht genommen habe. Damals [als ich mich für das Mönchtum entschied] wusste ich noch nichts von der Leidenschaft zwischen Mann und Frau“ – und er versucht, sich der Prinzessin aufzuzwingen.

Als weiteren Beweis, dass er sich vom Buddhismus abgewandt hat, öffnet er einen Vogelkäfig und nimmt eine Taube heraus, um in diese seine Zähne zu schlagen und sein Gesicht in Blut zu tränken. Doch als er sich die nun flüchtende Sakurahime zu eigen machen will, kann diese entkommen. Danach tritt der ausgezehrt Seigen, der Sakurahime auf der Spur ist, in zerschlissener Kleidung und mit einem kaputten Schirm auf die Bühne: „Je mehr ich an Sakurahime denke, desto mehr Groll steigt in mir auf. Jetzt liegt sie wohl mit Kiyoharu zärtlich zusammen – Oh, wie beneide ich jenen!“

Die alten Mönche des Kiyomizu-Tempels missbilligen die Beziehung zwischen der Prinzessin und dem Mann, der nunmehr alles für die Liebe weggeworfen hat und zu einer beklagenswerten Erscheinung geworden ist. Zu diesem Zeitpunkt ist Seigen kein gewöhnlicher Mensch mehr, er ist zu einer unheimlichen Existenz geworden.

Es ist notwendig, eingehender zu beleuchten, ob die Geister im dramatischen Kontext nun furchterregend sind oder nicht, weshalb diese Figuren zu *yūrei* verwandelt werden müssen und was die Ursache für ihr Erscheinen und ihren Fluch ist. Onoe Kikugorō<sup>6</sup>, der in dem Stück *Tokaidō yotsuya kaidan*<sup>7</sup> („Geistergeschichte von Yotsuya“) in der Rolle der O-Iwa brillierte, erzählt in seiner Autobiographie, dass die Szene zentral sei, in der O-Iwa im Begriff ist zu sterben und sich ihr Rachedurst im Angesicht des Leidens und des nahenden Todes besonders verstärkt. Das Ausmaß jenes Rachedurstes der Protagonistin erweckt im Zuschauer so folgenden Gedanken: „Wer so zu Tode kommt, der muss ja hinterher verändert wiederkehren!“

Dies gewährleistet das Schreckenspotential des Fluches, der einsetzt, nachdem sie ein *yūrei* geworden ist. Im Falle Seigen, einem Mann aus dem Klerus, der sich der Magie bedienen will, wirkt es umso mitreißender.

Die Figur Tohei ist es schließlich, die Seigen erschlägt, um die Prinzessin zu beschützen – woraufhin der Geist in Erscheinung tritt. Seigen tiefer Hass verwandelt sich in eine Schlange und jagt die Prinzessin. Ferner richtet sich Seigen Leichnam

auf und bringt seinen Groll auf die Prinzessin zum Ausdruck: „Irrende, wir werden beide zur Hölle fahren!“

Um die Schlange des Hasses darstellen zu können, wird auf der Bühne eine mechanische Schlange verwendet, die man tanzen lässt; in der Szene, in der der Geist auftritt, ist eine unheimliche Bühnenmusik zu hören, die *dorodoro* genannt wird; die direkte Umgebung des Seigen-Darstellers ist durch entzündete Baumwolle in Rauch gehüllt und man lässt feurige Lampions aufsteigen. So wird eine unheimliche Atmosphäre geschaffen.

So raffiniert das Handwerk auch sein mag, solche Tricktechniken können letztendlich nicht mehr als eine Unterstützung der theatralischen Effekte sein. Das mag zwar selbstverständlich klingen, aber es sind menschliche Schauspieler, die im Kabuki die Geister darstellen und daher ist es für den Erfolg wesentlich, inwiefern es einem lebenden Menschen gelingen kann, eine eindrücklich furchterregende Präsenz zu erzeugen. Utaemon erzählt über diese Kunst in *Azuma no Hanakatsumi*<sup>8</sup> („Die östliche Hanakatsumi-Blume“):

Ich bedenke die Erscheinung der Rolle, ihren Charakter, ihr Gemüt und ich spiele ganz so, als wäre ich diese Person geworden. Es kommt zu 70–80% auf die innere Haltung und zu etwa 20–30% auf die äußere Erscheinung an.

Utaemon war ein Schauspieler, der nicht nur den Charakter und die Gefühlsregungen der auftretenden Personen durchdachte, sondern auch ein großes Gewicht auf Authentizität legte. In *Azuma no hanakatsumi* wird seine Seigen-Verkörperung folgendermaßen gerühmt:

Als er im farbigen Gewand das Rauchgefäß in perfekter Authentizität herausnahm, sah er wahrlich wie ein ehrwürdiger Priester aus. Die Szene danach, in der er bereits in die Verderbnis geraten ist, die Kirschblüten beim Fallen betrachtet und allein und niedergeschlagen über die Vergänglichkeit des Lebens nachdenkt, ist eine der größten künstlerischen Darbietungen aller Zeiten. Beide Szenen zogen den Zuschauer gleichsam in ihren Bann und waren sehr sehenswert. Wahrhaftig ein tief bewegendes Erlebnis.

„Wahrlich wie ein ehrwürdiger Priester“ – wie aus dieser Beschreibung hervorgeht, hat Utaemon den „Niedergang des berühmten Mönches“ sehr sorgfältig und realistisch dargestellt. Er interpretierte seine Rolle mit der Absicht, ganz dieser Mensch (oder *yūrei*) zu sein und mit seinem schauspielerischen Können zeigte er die Geister des Kabuki fürwahr am naturgetreuesten und am furchterregendsten.

Zum Schluss möchte ich auch auf das Bunraku-Puppenspiel eingehen. Die Geister im Kabuki werden von lebenden Menschen dargestellt und dabei von allerlei Mechanik unterstützt. Was jedoch die Spukgestalten im Bunraku betrifft, so ist es aufgrund der Natur des Puppenspiels so, dass die Effekte über bloße Unterstützung hinausgehen, also offensichtlicher sind. Auch im Bunraku ist Seigen mit dem Stück *Hana keizu miyako kagami* vertreten. Normale Menschen, die sich in übernatürliche Wesen verwandeln, stellt man im Bunraku mit dem sogenannten „Puppenkopf“-Trick dar. Beide Augen drehen sich, die Brauen werden hochgezogen, der Kiefer klappt herunter, und plötzlich sieht das Gesicht der Puppe befremdlich aus.

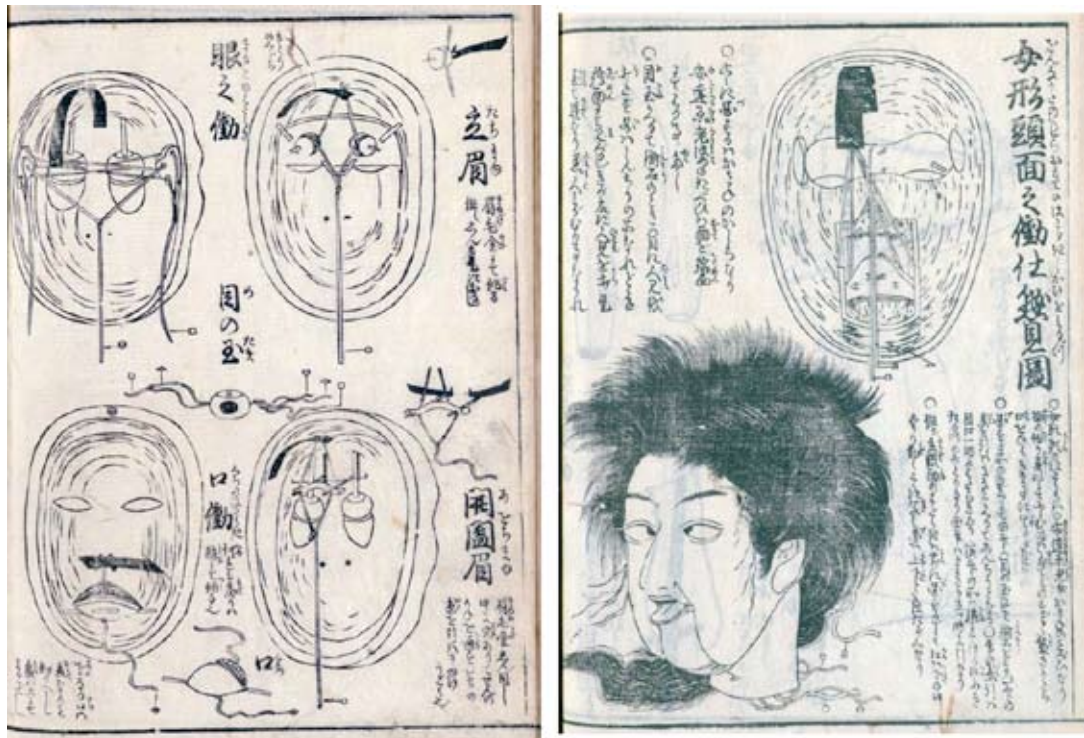


Abb. 3: Skizzen zur Mechanik der Bunraku-Puppen aus dem Werk *Shibai gakuya zueshū* (erschienen 1802). Quelle: National Diet Library.

Der Gesichtsausdruck des abgemagerten ehemaligen Mönches wird durch die Materialbeschaffenheit von gespanntem Seidenkrepp dargestellt. Durch den Einsatz eines Mechanismus verändert sich der Ausdruck somit schlagartig. Im 1802 erschienen Werk *Shibai gakuya zueshū* („Einblicke hinter die Kulissen von Theaterhäusern“)<sup>9</sup> wird genau beschrieben, mit welchem Mechanismus die Verwandlung bewerkstelligt wird. Wenn man einen bestimmten Faden zieht, „verdrehen sich die Augen“ und „das Haar steht zu Berge“; den Mechanismus, mit dem man das Gesicht verändert, kann man anhand von Schaubildern gut nachvollziehen (vgl. Abb. 3).

Neuerdings frage ich mich: Sowohl im Kabuki als auch im Bunraku wurden zwar die unterschiedlichsten Geister dargestellt, aber ist es nicht allen diesen *yūrei* zu eigen, dass sie aufgrund ihres unendlichen Rachedurstes so furchterregend sind? Natürlich ist das groteske Aussehen der Geister zum Fürchten, jedoch kann man sich auch daran gewöhnen.

Auch die Bühnenmusik, die Laternen, das schauspielerische Können des Darstellers und diverse Apparaturen sind natürlich wichtig – aber ist nicht der menschliche Wahn als Auslöser dafür, dass die betreffende Person nach ihrem Tode als *yūrei* wiederkehrt, ebenfalls ganz elementar furchteinflößend?

Heutzutage ist in der Sachliteratur und in Fernsehserien viel von den sogenannten „Stalkern“ die Rede. Diese penetrante Existenz, die das ausgewählte Objekt überallhin verfolgt und völlig von Sinnen ist, weckt die Angst davor, selbst einmal irgendwann von dieser Kraft bedroht und zur Strecke gebracht zu werden.

Dieser Gegner, der einem nachstellt, egal wie oft man ihn auch abweist, ist unheimlich, ganz unabhängig davon, ob er nun tot oder lebendig ist. Wer ist wohl nun letztendlich der gruseligere? Der lebende Stalker? Oder der *yūrei*, der erscheint, obwohl er eigentlich längst tot sein sollte?

### Originaltext

YOKOYAMA, Yasuko 横山泰子 (1997): „Kabuki, Bunraku“. 歌舞伎・文楽. In: TAKAHASHI, Yōji 高橋洋二 (Hrsg.): *Yūrei no shōtai*. 幽霊の正体. (*Bessatsu Taiyō, Nihon no kokoro*, Nr. 98). Tokyo: Heibonsha. S. 82–84.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Kasane aus *Kesakake matsu Narita no Riken*; O-Iwa aus *Yotsuya Kaidan*; O-Kiku aus *Banchō sara yashiki*.
- <sup>2</sup> Berühmter buddhistischer Tempel im Higashiyama-Viertel von Kyōto.
- <sup>3</sup> Begleitmusik im klassischen japanischen Theater, besonders im Bunraku.
- <sup>4</sup> Zeit des sogenannten feudalen Japans von 1603–1868; Frieden, wachsender Wohlstand und das Aufstreben des Bürgertums förderten das kulturelle Leben.
- <sup>5</sup> Nakamura Utaemon I., 1714–1791.
- <sup>6</sup> Onoe Kikugorō V., 1844–1903.
- <sup>7</sup> „Geistergeschichte von Yotsuya“ ist ein Kabuki-Stück von Tsuruya Nanboku, das 1825 uraufgeführt wurde und heute als der Prototyp der japanischen Geistergeschichte gilt.
- <sup>8</sup> *Azuma no Hanakatsumi* ist eine Sammlung von Texten über berühmte Schauspieler (erschienen 1815).
- <sup>9</sup> 1800 in Ōsaka herausgegebene Sammlung mit Illustrationen des Ukiyo-e-Künstlers Shōkōsai Hanbē.